

Predigt zu Johannes 1,35-51 von Pastorin Anke Pfeifer

Liebe Gemeinde,

das ist schon eine seltsame Geschichte, die wir da eben in der Evangelienlesung gehört haben, die Erzählung von der Nachfolge der ersten Jünger Jesu, wie sie uns der Evangelist Johannes erzählt.

Auf den ersten Blick, finde ich, erscheint die Geschichte merkwürdig blass. Aber bei genauerem Hinsehen gibt es dann doch manches zu entdecken.

Wenn ich eine Überschrift für diese Erzählung finden sollte würde ich sie vielleicht so nennen: Vom Sehen und Gesehen werden oder vielleicht sogar noch treffender: Vom Erkennen und Erkannt werden. Jedenfalls finde ich, dass die meisten Personen in dieser Geschichte ausgesprochen hellichtig sind. Was mich tatsächlich verblüfft.

Da ist der Täufer Johannes - Der sieht Jesus vorübergehen und sagt zu zweien seiner eigenen Anhänger, die neben ihm stehen:

Das ist Gottes Lamm- Und fasst in diesem kurzen Satz beinahe schon die ganze Bedeutung Jesu zusammen. Erkennt nicht nur ,dass er der lang ersehnte Messias und Sohn Gottes ist, sondern erahnt auch schon sein bitteres irdisches Ende, seinen Tod am Kreuz ,zu dem er wie ein Lamm , das im Tempel geopfert wird, geführt werden wird. Zur Vergebung der Sünden für viele.

Die beiden Männer werden das vermutlich kaum verstanden haben. Aber so merken wir hier: Ihre Neugier ist geweckt. Sie spitzen die Ohren, hören ganz genau hin und folgen Jesus nach, um mehr von ihm zu sehen und von ihm zu hören.

Und Jesus merkt das und fragt sie: Was sucht ihr?

Und erkennt und beschreibt mit dieser Frage ihre Sehnsucht und ihre tiefe Bedürftigkeit den ersehnten Messias zu finden.

Denjenigen also, der nach damaliger Vorstellung ihre Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit , nach einem guten und friedvollen Zusammenleben aller Menschen verwirklicht und erfüllt. Der das Reich Gottes aufrichtet mitten in dieser Welt und der es schafft, dass alle Menschen nach Gottes Willen in Freundschaft und Liebe miteinander leben.

Und wir merken heute, angesichts des Kriegs in der Ukraine und im Gazastreifen ja ganz deutlich wie fragil und gefährdet der Friede ist. Wie sehr wir uns alle nach einem Leben in Frieden und Sicherheit und Freiheit sehen .Aber auch wie schwer das ist Despoeten Einhalt zu gebieten. Und wie schnell wir mit friedlichen Mitteln und unseren Möglichkeiten am Ende sind .Wie sehr wir aber auch auf eine höhere Macht, die uns beisteht und hilft, die uns ermutigt und uns auf den Weg zum Frieden bringt, hoffen. Und dass es wirklich gut ist, Gott immer wieder um Frieden zu bitten, wie das in einem Lied in unsrem Gesangbuch zum Ausdruck kommt.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf. Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt liegt oben auf. Das Unrecht geht im Schwang, wer stark ist der gewinnt. Wir rufen Herr wie lange hilf uns die hilflos sind.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden, denn trotzig und verzagt, hat sich das Herz geschieden von dem was Liebe sagt.

Gib Mut zum Händereichen, zur Rede die nicht lügt und mach aus uns ein Zeichen, dafür das Friede siegt.

Ja, liebe Gemeinde, wir merken die Sehnsucht nach Gott und nach seinem Frieden ist groß. Bis heute. Und auch die Frage Jesu: „Was sucht ihr? „ bleibt aktuell.

Die Jünger erhoffen bei Jesus Antwort auf ihre Suche. Darum sprechen sie ihn auch mit dem Ehrentitel Rabbi, Meister an und geben zu erkennen, dass er einer ist, der tiefer sieht und in der Lage ist ihre Fragen zu beantworten.

Einer von ihnen war Andreas, der Bruder von Simon Petrus. Der läuft voller Freude zu einem Bruder und sagt ihm: Wir haben den Messias gefunden, den Gesandten Gottes, der der Welt Liebe und Frieden und Freundschaft bringt und gekommen ist die Welt mit Gott zu versöhnen.

Andreas hat Jesus gesehen und gehört, erkannt und gespürt wer da gekommen ist. Er hat die Nähe und Liebe, die Gegenwart und die Freundschaft Gottes gespürt in Jesus Christus. Und ist davon komplett erfüllt, begeistert und hin und weg.

Und geht zu seinem Bruder und bringt ihn zu Jesus, damit der das auch spürt, sieht und erkennt.

Und kaum, dass Jesus ihn sieht sagt er zu ihm: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.

Und das ist wieder ein kleiner aber bemerkenswerter Passus in unserer Geschichte.

Denn kaum , das Jesus Simon sieht, erkennt er , wen er da vor sich hat und nennt ihn beim Namen.Simon , der Sohn des Johannes.

Schon die ersten Christen haben darin den Hinweis auf die Taufe gehört: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Und schon in der Nennung des Namens die Berufung des Simon erkannt und gehört.

Aber diese besondere Berufungsgeschichte geht ja noch weiter. Jesus gibt ihm auch gleich einen neuen Namen: Kephas, das heißt übersetzt Fels oder auch Petrus.

Und in diesem Namen ist schon alles enthalten, was und wie Simon dem Wesen nach ist, aber auch was er noch sein wird. Nämlich der Fels auf den Christus dann sehr viel später seine Kirche baut.

Ein Fels ,der allerdings auch in Sachen des Glaubens alles andere als felsenfest ist. Der später an seinem Kleinglauben scheitern wird und beinahe untergegangen wäre, wenn Jesus nicht an ihm festgehalten und ihn gerettet hätte. Der noch später 3 Mal leugnen würde, Jesus zu kennen und der darüber noch viel später vollkommen entsetzt und verzweifelt ist.

In dem Jesus aber von Anfang an den liebevollen und liebenswerten, ernsthaft bemühten aber auch immer wieder schwachen und scheiternden Menschen erkennt,

den er aber gerade so lieb hat und annimmt und zu sich nimmt. Und den er mitnimmt auf allen Wegen, die jetzt noch in der Zukunft vor ihm liegen.

Mir, liebe Gemeinde, tut der Gedanke an die Berufung des Simon Petrus gut. Weil sie ganz deutlich zeigt, dass Jesus und Gott in ihm uns Menschen so nimmt, annimmt und liebt wie wir sind, mit unseren schönen und liebevollen Seiten, mit unseren Begabungen und Fähigkeiten aber auch mit unseren Fehlern und Schwächen.

Und trotzdem traut Jesus Simon Petrus und uns allen allerhand zu. In seiner Nachfolge zu leben, mit ihm gemeinsam durchs Leben zu gehen und auch immer wieder Neues, wie hier einen neuen Aufbruch zu wagen. Simon Petrus jedenfalls folgt ihm nach und auch Philippus, den Jesus kurz danach in die Nachfolge ruft.

Mich überrascht jedes Mal an den biblischen Geschichten wie bereitwillig manche Menschen damals mit Jesus gegangen sind. Wie schnell sie alles Bisherige hinter sich lassen

Ich weiß nicht, ob ich das könnte. Mein Leben, meine Lieben, meine ganze Existenz verlassen und hinter mir lassen. Aufgeben woran mein Herz hängt und wofür ich ja auch Verantwortung habe. Ich möchte das nicht. Und kann auch nicht glauben, dass das heute der Gottes Wille ist.

Aber wir merken, dass das damals in der unmittelbaren Begegnung mit Jesus, seiner Persönlichkeit, seiner Ausstrahlung und seiner Verkörperung der Liebe Gottes anders war und vielleicht sogar noch bis heute ist, in der Begegnung mit dem, was uns sofort und unmittelbar einleuchtet und angeht, was wir als wertvoll und wichtig erkennen.

Solche Erfahrungen machen wir ja bis heute. Da hören wir Worte, die uns unmittelbar angehen und berühren. Ich erinnere mich an die Erzählung unsres Altbischofs Ulrich, der erst Schauspieler war und dann von dem vorgetragenen Psalm einer Kollegin so sehr persönlich berührt und betroffen war, dass er tatsächlich für einen Moment seinen Auftritt vergaß und danach dann damit begann Theologie zu studieren. An den 15 jährigen Jungen, der kurz vor Ende des 2. Weltkriegs noch nach Berlin sollte, um dort als Luftwaffenhelfer verheizt zu werden und der dann plötzlich träumte, dass eine Stimme ihm sagte. Hab keine Angst du musst da nicht hin. Und der das dann auch nicht mehr musste weil der Krieg dann eben doch zu Ende war.

Es gibt diese dichten, besonderen Erfahrungen aber auch im Alltag mitten unter uns. Etwas das mich persönlich plötzlich besonders berührt und angeht. Eine innere Stimme, die mich dazu drängt, jemanden anzurufen und der mir dann sagt, dass er genau darauf gewartet hat, der sechste Sinn, der mich dazu bringt, doch noch einen Besuch zu machen. Der dann ungeahnt wichtig ist oder mir selbst eine ganz neue Perspektiven eröffnet.

Der plötzliche Geistesblitz, der mich dazu bringt etwas ganz anderes oder ungewöhnliches zu machen. Der tiefe Sinn, den ich manchmal erkenne, wenn plötzlich wirklich eins zum anderen passt. Wenn ich mich durch eine Reportage im Fernsehen plötzlich dazu gerufen und auch gebracht werde für Menschen in Not zu

spenden oder mich sogar daran mache einen Lastwagen voller Hilfsmittel zu packen oder sogar dorthin zu bringen.

Ja es gibt diese besondere Hellhörigkeit und Hellsichtigkeit mitten im Leben für das, was existentiell und auch essentiell richtig und wichtig ist, bis heute. Die Frage ist aber auch, ob ich diesen Ruf höre. Kann schon sein, dass mich ein Ruf oder eine Erkenntnis so unmittelbar trifft und ergreift, dass ich gar nicht anders kann, als das wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Kann aber auch sein, dass ich innehalten und zur Besinnung kommen muss, um das wahrzunehmen und zu spüren.

Aber zurück zu unserer Geschichte. Auch Philippus hört Jesu Ruf und lässt sich sofort in die Nachfolge Jesu rufen. Und geht sogar noch zu Nathanael um ihm voller Freude zu erzählen: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben: Jesus, Josephs Sohn aus Nazareth. Komm und sieh!

Aber Nathanael bleibt skeptisch: Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen. Trotzdem folgt er der Aufforderung von Philippus und geht mit.

Kaum aber sieht Jesus ihn, sagt er zu ihm er zu ihm: Siehe ein rechter Israelit, an dem kein falsch ist. Und Nathanael fühlt sich sogar richtig erkannt und angesprochen und fragt: Woher kennst du mich?

Und Jesus antwortet, dass er ihn schon, bevor Philippus ihn rief, unter den Feigenbaum sitzen sah. Woraufhin Nathanael sofort überzeugt ist und sagt. Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König Israel. Eine Reaktion, die, bis heute verblüfft und kaum zu erklären ist. Dass Nathanael sich gesehenen und erkannt fühlt und an Jesus, als den Sohn Gottes glaubt.

Aber auch Jesu Antwort ist verblüffend: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich unter dem Feigenbaum gesehen habe. Du wirst noch größeres sehen als das. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel hinauf-und hinabfahren sehen über dem Menschensohn.

Ihr werdet den Himmel offen sehn. Eine größere Verheißung kann es kaum geben. Jesus erinnert an den offenen Himmel in Jakobs Traum, an Engel, die auf der Leiter, die Himmel und Erde miteinander verbindet, hinab und heraufsteigen um Himmel und Erde, Gott und Mensch zu verbinden. Aber und das ist neu: Über dem Menschensohn Jesu von Nazareth, dem Messias und Christus. In dem Gott und Mensch, Himmel und Erde verschmolzen sind, damit die Menschen sich daran halten und die Liebe und Freundschaft Gottes begreifen können. Damals und heute. Damit wir bis heute die Freundschaft und Liebe Gottes erfahren und begreifen. Damit wir der Liebe Gottes gewiss und sicher sind.

Auch und gerade in Zeiten wie diesen, in denen der Friede plötzlich in ganz Europa und auch weltweit wieder unsicher geworden ist. Gut, wenn wir dann an die Liebe Gottes glauben und auf Gott hoffen können. Dass bei ihm immer noch anderes und noch viel mehr machbar und möglich ist, wenn wir als Menschen schön längst nicht mehr weiter wissen. Darauf lasst uns hoffen und auch vertrauen. Und Gott auch immer wieder um solches Vertrauen, um Hoffnung und Zuversicht bitten.

Amen